Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 92 | **Sonnabend, den 15. November 1924** | **20. Jahrg.**

Aufwertung und Wahlkampf.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Es gibt wohl keinen Menschen, der nicht im Interesse der durch die Inflation geschädigten Besitzer fest verzinslicher Werte eine möglichst hohe Aufwertung wünschen würde. Die moralische Verpflichtung des Staates und der anderen öffentlich-rechtlichen Verbände zur Aufwertung besteht ohne weiteres. Eine ganz andere Frage ist jedoch, ob praktisch die Möglichkeiten einer Aufwertung gegeben sind, oder einer möglichst großen Entschädigung an die durch die Inflation Geschädigten. Die Aufewrtungsfrage ist deshalb einzig und allein von der praktischen Seite her zu entscheiden, und wer die Aufwertungsfrage im Wahlkampf für sich ausnutzen will, der handelt nicht etwa aus Unkenntnis der Dinge, sondern die Aufwertungsfrage wird von ihm ganz bewußt als Lockmittel für die Wählermassen des Mittelstandes in den Wahlkampf geworfen. Man muß deshalb dem kurzen Gedächtnis der Wahlversammlungen etwas nachhelfen und sagen, daß es Vertreter aller Parteien gewesen sind, die eine Aufwertung für praktisch unmöglich erklärt haben, wenn di eVoraussetzungen für eine solche Aufwertung nicht erst geschaffen werden. Im Aufwertungsausschuß des Reichstages wurden seinerzeit eine Reihe von Wirtschaftssachverständigen um ihre Ansicht in der Aufwertungsfrage gebeten, und Graf Kalckreuth, der Präsident des Reichslandbundes, wie der Industrielle Frowein erklärten, daß erst die Allgemeinheit Mittel für die Aufwertung bereit stellen müßte, ehe den Geschädigten geholfen werden könnte. Daß bei dieser Gelegenheit der Landbundführer Graf Kalckreuth die Aufwertungsfrage mit der Einführung von Agrarzöllen verquickte, sei noch angemerkt.

In der Presse der Opposition regt man sich nur darüber auf, daß die Regierung gerade jetzt am Beginn des Wahlkampfes ihre Absicht kundgegeben hat eine Aufwertung vorzunehmen, die über den in der letzten Steuernotverordnung gesteckten Rahmen hinausgehen soll. Demgegenüber ist zu sagen, daß der Finanzminister, wenn er verantwortungsbewußt bleiben wollte, früher die Aufwertungsfrage und auch die Steuerermäßigungen gar nicht anschneiden konnte. Er mußte erst abwarten, ob die 800 Millionen-Anleihe tatsächlich hereinkommt, er mußte abwarten, wie die Kreditverhandlungen Privater mit dem Ausland laufen, und er mußte auch abwarten, wie die Reichsfinanzen sich entwickeln, ob der Etat eine Belastung durch die Aufwertung überhaupt ertragen kann.

Damit aber nicht genug, es kommt ein weiteres hinzu, und zwar ein außenpolitisches Moment. Die Sachverständigen haben bei der Abfassung des Dawes-Gutachtens in Rechnung gestellt, daß die öffentlichen Gewalten in Deutschland keine nennenswerten Schulden mehr haben, die Industriebelastung baut sich gleichfalls auf der Tatsache auf, daß die Industrie ihre Obligationsschuld zum allergrößten Teil während der Inflation mit entwerteter Papiermark zurückgezahlt hat. Wenn daher der Reichsfinanzminister die Aufwertungsfrage in dem jetzigen Sinne eher entschieden hätte, so war mit Sicherheit zu erwarten, daß die Gläubigerstaaten Einspruch dagegen erheben würden. Und auch jetzt noch, obgleich der Reichsfinanzminister solange gezögert hat, konnte man in der ausländischen Presse deutlich genug lesen, daß die Gläubiger Deutschlands die Pflicht haben, darauf zu achten, daß die Reichseinnahmen in erster Linie in den Reparationstopf zu fließen haben, und nicht durch eine Aufwertung fest verzinslicher Werte angegriffen werden. Man sieht also, daß es gewichtige Gründe sind, die die Regierung so zögernd haben vorgehen lassen.

Im Ernst glaubt keine Partei, daß irgend eine Regierung eine höhere Aufwertung vornehmen könne, als die Praxis und die Rücksicht auf die Staatsfinanzen und auf die Wirtschaft verlangt. Wenn aber eine Partei sich nicht damit begnügt, den Wählern eine höhere Aufwertung zu versprechen, sondern auch noch die anderen Parteien beschuldigt, daß sie die Aufwertung der festverzinslichen Werte nicht wollen, so ist das eine glatte Entstellung der Tatsachen. Sie wird allein durch die letzthin erfolgte Verkündung der Regierung widerlegt. Die verständige Wählerschaft wird deshalb gut tun, sich durch Versprechungen, die nie eingelöst werden können, nicht täuschen zu lassen, sondern der sachlichen Politik Vertrauen zu schenken, die die Aufwertungsfrage in verantwortungsbewußter Weise behandelt.

Vor dem Parteitag der Deutschen Volkspartei.

Dem Dortmunder Parteitag der Deutschen Volkspartei, der am 15. November beginnt, kommt eine Bedeutung zu die über den Rahmen der Partei hinausgeht. Bei den Parteitagen der Demokratischen Partei und auch des Zentrums wußte man von vornherein ziemlich sicher, wie die Losung lauten würde und welcher Kurs von den Führern anempfohlen und von den Delegierten beschlossen werden würde Hingegen dürfte die Partei Dr. Stresemanns Gelegenheit nehmen, die Taktik der letzten Wochen nicht unwesentlich zu revidieren und abzumildern, wenn auch in möglichst unauffälliger Form. Und da Dr. Stresemann eine ausschlaggebende Rolle bei der Bildung der zukünftigen Regierung spielen wird, ist seine Haltung wesentlich für die weitere Entwicklung der ganzen inneren und äußeren Politik

Bekanntlich hat sich die Deutsche Volkspartei während der letzten Regierungskrise auch noch nach der Auflösung des Reichstages mit stärkstem Nachdruck für den sogenannten Bürgerblock eingesetzt. Ihre Annäherung an die Deutschnationale Volkspartei ging so weit, daß anfänglich im Wahlkampf sogar gegen die Demokraten, mit denen man so lange gemeinsam regiert hatte, aufs schärfste Front gemacht wurde. Es schien nicht weit davon entfernt zu sein, daß die Deutsche Volkspartei als ihr Hauptziel das Wahlbündnis mit den Deutschnationalen und die Zertrümmerung der demokratischen Partei betrachtete. Der Führer Dr. Stresemann selbst ist zwar niemals soweit gegangen und hat sich damit begnügt, die Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung als überaus wünschenswert zu bezeichnen und im übrigen die Beibehaltung einer Politik der Mitte anzuempfehlen. Aber der rechte Flügel der Partei hatte völlig Oberwasser bekommen und konnte seine Politik als die der Gesamtpartei verkünden, ohne daß Dr. Stresemann oder andere Parteiführer widersprochen hätten. Inzwischen sind nun aber die Wahlen in Hamburg, Mecklenburg-Strelitz und Anhalt erfolgt und haben bewiesen, daß es mit der Zertrümmerung der Demokratie und des Sozialismus einstweilen noch gute Wege hat. In Anhalt hat die Deutsche Volkspartei das Experiment einer Listenverbindung mit den Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei und dem Landbund gewagt und man kann nicht sagen, daß es ihr sonderlich gut bekommen sei. Infolgedessen werden in den parteiamtlichen Organen der Deutschen Volkspartei, der „Zeit" und der „Nationalliberalen Korrespondenz", mit einem Mal ganz andere Stimmen laut. Man betont jetzt, daß dem nationalen Gedanken und der Politik der Mitte am besten dadurch gedient werde, daß die Parteien auf Wahlbündnisse verzichten und gesondert für ihre Bestrebungen kämpfen. Auch die Polemik gegen die Demokraten hat an Schärfe verloren. Bereits wird in volksparteilichen Kreisen mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Position der Deutschnationalen nach den Wahlen so geschwächt sein könnte, daß der deutschnationale Anspruch auf bestimmenden Einfluß in dem zukünftigen Kabinett sich nicht aufrecht erhalten läßt. Unter diesen Umständen muß man natürlich mit einer Beibehalung der jetzigen Regierungskoalition rechnen. Und man gibt den Demokraten schon leise zu verstehen, daß man sie auch künftig keineswegs als koalitionsunfähig betrachten wolle, wenn sie nur auf engere Bindungen mit der Sozialdemokratie verzichten und am Kurs der Mitte weiterhin festhalten wollten.

Alles dies ist natürlich nicht mit so dürren Worten ausgesprochen werden. Es wird auch auf dem Dortmunder Parteitag nicht so rund heraus gesagt werden, aber es wird mehr oder minder vernehmlich zwischen den Zeilen hindurchklingen. Natürlich wird es an mehr oder minder heftigen Rückzugskanonaden nicht fehlen, und Dr. Stresemann, der Meister der Rhetorik und der taktischen Schmiegsamkeit, wird wieder einmal eine Probe seines Könnens ablegen. Vor allem aber wird die Außenpolitik, in der ja Dr. Stresemanns Erfolge nicht bestritten werden können, in den Mittelpunkt der Ausführungen gestellt werden.

Die Porzellanprinzessin.

Roman von Max Schmidt-Schiemfels.

27] (Nachdruck verboten.)

Regina dachte daran, was die Geheimrätin vor einigen Tagen erzählte. Man habe Paul mit Frau von Asselyn in Berlin gesehen. Der Besucher räusperte sich. „Ich bin natürlich geschäftlich vielfach in Anspruch genommen."

Das Mädchen hob müde die Hand. „Es ist ja auch gleichgültig. Du bist mir keine Erklärung schuldig."

Wengersteins runde Augen weiteten sich. „Gestatte, liebe Base, daß ich anderer Meinung bin. Ich fühle mich dir gegenüber denn doch einigermaßen verantwortlich. Ich bin euer nächster Anverwandter und euer Berater —"

„Davon habe ich bis jetzt nicht viel bemerkt," lächelte Regina.

„Na ja," Paul warf den Kopf zurück. „Es ist auch nicht leicht, liebe Regina, dir zu raten. Du bist so selbstständig und weißt in allem selbst Bescheid. Aber du bist immerhin ein junges Mädchen. Bedenke, wenn gestern deiner Mutter ein Unfall zugestoßen wäre — und du ständest allein dem Riesenbetrieb gegenüber. Was sollte dann werden?"

Die Werkherrin bog den Kopf gegen die Rückenlehne und schloß die Augen. Jetzt kommt es, dachte sie. Jetzt sind wir so weit. Aber nicht einen Schritt wollte sie ihm entgegenkommen. „Es würde nicht anders sein al ebisher," erwiderte sie.

„Du weißt, die Mutter steht den Werken vollständig fern. Ich habe eBegrat Förster. Auf den kann ich mich verlassen."

Der Vetter lächelte bedeutsam. „Liebe Regina willst du denn für alle Zeiten deine eigene Werkleiterin bleiben? Einmal wirst du doch die Pflichten, deinem Hause vorzustehen voll übernehmen müssen. Ich denke, es ist an der Zeit, daß wir ernstlich über unsere Angelegenheit sprechen. Seit zwei Jahren bin ich von meiner Weltreise zurückgekehrt. Was hält uns ab zu heiraten? Ich verstehe dich nicht. Ich bin nicht gesonnen, diesen für mich wenig erfreulichen Zustand weiter bestehen zu lassen."

Das Mädchen erschien sehr ruhig und leidenschaftslos, als sie antwortete: „Du hast recht, Paul. Auch ich wünsche ein Ende. Darum soll Klarheit zwischen uns sein. Ich werde niemals deine Frau werden."

Wengerstein war nicht so leicht zu verblüffen. Er schüttelte nur lächelnd den Kopf. „Was soll die Redensart? Ich weiß nicht, was du dahinter suchst. Dir ist doch ebenso genau bekannt bekannt wie mir, daß unsere beiderseitigen Eltern uns für einander bestimmten."

„In der Voraussetzung einer gegenseitigen Zuneigung," entgegnete Regina. „Du wirst nicht behaupten wollen, daß derartige Beziehungen zwischen uns bestehen — daß wir einander lieben."

Der Mann zog die Brauen hoch und pfiff durch die Zähne. „Teufel!" rief er „du verstehst dich auf Ueberraschungen, liebe Base. Seit wann spricht Fräulein Doktor Tyssenberg von Liebe? Mit dem Artikel kann ich allerdings nicht dienen. Aus dem sehr einfachen Grunde, weil ich ebensowenig unter einem Ueberschwang der Gefühle zu leiden habe wie du, Regina. Deshalb paßt niemand besser zueinander wie du und ich. Wir werd emuns gegenseitig nicht stören. Gerade deine stolze kühle Sprödigkeit, die keinerlei Ansprüche stellt, ist es die ich an dir schätze und die mir das Leben an deiner Seite äußerst angenehm erscheinen läßt. Und ich meine, daß du in Bezug auf meine Eignung zum Ehemann zu einer ähnlichen Ansicht gekommen bist. Was fehlt uns denn noch zum vernünftigen Eheleben? Leidenschaft und Liebe, mein Gott das kann sehr unbequem werden."

Wengerstein hatte sich in den Eifer geredet. Jetzt schwieg er erwartungsvoll und sah nach seinem Gegenüber.

„Du täuschest dich," erklärte Regina. „Meine Ansichten über Ehe und Liebe stimmen keineswegs mit den deinen überein. Zum mindesten würde ich von meinem zukünftigen Gatten fordern, daß seine Zuneigung mir allein gehört. Ich kann nicht mit anderen teilen. Das hättest du bedenken müssen, wenn du in den zwei Jahren um mich geworben hättest. Du nahmst dir gar nicht die Mühe dazu. Das soll kein Vorwurf sein. O nein, ich verlangte nichts von dir, weil ich dir nichts gewähren könnte."

In Pauls Augen kam ein giftiges Funkeln. „Von diesen schönen Ansichten habe ich die zwei Jahre hindurch niemals etwas entdecken können — bis heute. Sollten da nicht andere Ursachen mitsprechen, die deine Gesinnung beeinflußt haben?"

Regina blickte ihrem Gast fest in die Augen, aber sie konnte nicht verhindern daß eine leise Röte langsam in dem schönen Gesicht aufstieg. „Und wenn dem so wäre — was ginge es dich an?"

„Ah!" machte der Fabrikherr gedehnt. „Man hat sein Herz entdeckt. So ganz plötzlich." Er lachte höhnisch auf. „Es ist wohl nicht schwer zu erraten, wer dabei in Frage kommt."

Paul erhob sich und verbeugte sich ironisch. Sein volles Gesicht war gelb geworden. Um die dicken Lippen ging ein Zucken. „So behalte ich also doch recht mit meiner Befürchtung." Er griff nach dem Seidenhut. „Meinetwegen! Ich hätte die kluge Regina für unbefangener gehalten."

Die Werkherrin schnellte von ihrem Sitz empor. In ihr Gesicht schlug zornige Röte. „Ich verbiete dir, in solcher Art über meine Angelegenheiten zu urteilen."

Der Abgewiesene ließ nicht einschüchtern. Er schlug ein Lachen an.

„Der Herr Hilfsarbeiter!" rief er. „Es ist nicht zu glauben — der lernende Hilfsarbeiter also!"

Wieder lachte er gehässig auf.

„Geh, laß mich allein!" gebot zornglühend Regina.

Wengerstein verneigte sich nochmals. Darauf ging er langsam hinaus.

Regina blieb stehen, wo sie stand. Sie preßte die Hände auf die Brust. „Was soll das werden?" flüsterte sie. „Ich finde den Weg nicht — — ich — finde ihn jetzt nicht mehr. — — Seine Küsse, sie brennen in meiner Seele — und sie werden immer brennen."

Das stolze Mädchen schien aller Fassung beraubt. Tief neigte sie die Stirn. Sie sank in den Stuhl und barg das Gesicht in den verschlungenen Armen, die sie auf die Tischplatte gelegt hatte. Regina weinte — —.

Die Tränen brachten ihr Erleichterung. Nach langer Zeit richtete sie sich auf. Sie trat an den Waschtisch im Nebenraum und entfernte die verräterischen Spuren der Erregung.

(Fortsetzung folgt.)

Um die Zukunft des deutschen Fluges.

Die englische Presse beschäftigt sich schon jetzt mit der Frage, was geschehen soll, wenn das Sonderabkommen abgelaufen ist, das mit Rücksicht auf die Flugverbindung zwischen Berlin und London abgeschlossen worden ist, und das ausnahmsweise für diese Linie den Verkehr englischer Flugzeuge über deutschem Gebiet zuläßt, die in ihren Ausmaßen über die dem deutschen Flugzeugbau auferlegten Beschränkungen hinausgehen. Abgesehen von dieser einen Ausnahme hat die deutsche Regierung bisher mit aller Entschiedenheit an ihrem Standpunkt festgehalten und ihn auch in einer Reihe praktischer Fälle durchgefochten, daß sie, solange die Baubeschränkungen für den deutschen Flugzeugbau bestehen, ausländische Flugzeuge in ihrem Hoheitsgebiet nur dulden kann, sofern sie ebenfalls die Deutschland vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen. Diese Maßnahme der Reichsregierung ist notwendig, damit nicht durch die von keinen Beschränkungen behinderte ausländische Konkurrenz die deutsche Flugzeugindustrie in ihrem eigenen Lande an die Wand gedrückt wird. Da aber unter solchen Umständen die Entwicklung des internationalen Luftverkehrs aufs schwerste gehemmt wird, sind nach wiederholten Ansätzen zur Zeit wieder Verhandlungen im Gange, die darauf abzielen, die Beschränkungen, denen sich Deutschland im Versailler Vertrag auf dem Gebiet des Flugzeugbaues unterwerfen mußte, zu beseitigen. Diese Verhandlungen stehen allerdings unter dem starken Druck Frankreichs, das um jeden Preis danach strebt, die Ueberlegenheit in der Luft für sich zu sichern, wobei militärische Gesichtspunkte den Ausschlag geben dürften. Es wird sich zeigen, inwieweit die englischen Interessen hier vermögen, sich den französischen Ansprüchen gegenüber durchzusetzen. Für die deutsche Regierung gibt es in dieser Frage nur die eine Richtlinie, daß sie, wenn ihr die Beseitigung der lastenden Beschränkungen nicht gelingt, unbedingt an ihrem bisherigen Standpunkt, der Ausschließung stärkerer fremdländischer Flugzeuge festhalten wird.

Verkleinerung der Reparationskommission.

Die Reparationskommission hat in Ausübung des Londoner Protokolls beschlossen, ihre zahlreichen Dienststellen zum Teil aufzuheben, zum Teil einzuschränken. Die Kommission als solche bleibt bestehen, doch brauchen die Hauptdelegierten sich künftighin nicht mehr in Paris aufzuhalten. Die Sitzungen werden nur noch in Form von vorübergehenden Sessionen stattfinden. Den Delegierten wird eine Entschädigung für Reiseunkosten und ein monatliches Gehalt zugesichert, das hinter den gegenwärtigen Bezügen erheblich zurückbleibt. Die Privatsekretäre der einzelnen Delegierten werden entlassen. Ferner werden der Finanz- und der Wiedergutmachungsdienst aufgehoben. Auch ist noch eine große Anzahl von Vereinfachungen vorgesehen, vor allem der Fortfall des Nachrichtendienstes. Der juristische Dienst wird künftig nur noch vier Mitglieder — England, Frankreich, Italien und Belgien — umfassen. Die beigeordneten Delegierten behalten ihre bisherigen Befugnisse und werden sich in einem besonderen Ausschuß zusammenschließen der die Arbeiten des Genfer alliierten Generalsekretariats übernimmt und im Namen der Kommission alle laufenden Geschäfte erledigt und die notwendigen Beschlüsse faßt. Die Kommission ist gezwungen, sich schon in nächster Zeit nach einer neuen Unterkunft umzusehen, da das Hotel Asteria am 31. Januar 1925 geräumt werden muß.

Die Industrie für einen neuen Zolltarif.

Auf einer Tagung des Hauptausschusses des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und des großen Ausschusses der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände führte der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie Dr. Sorge aus, daß Hoffnung bestehe, daß die Lasten des Dawes-Gutachtens unter dem Druck der Verhältnisse erleichtert werden würden. Die Undurchführbarkeit des Gutachtens in seiner jetzigen Gestalt sei auf die Dauer nicht zu bezweifeln. Fabrikdirektor G. Müller (Gerlinghausen) sprach über die Handelsvertragsverhandlungen und über die Zolltarifrevision. Er gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß Deutschland volle Meistbegünstigung unter Beibehaltung eines mäßigen Zollschutzes zur Verhandlungsgrundlage machen müsse. Der neue Zolltarif müsse schleunigst geschaffen und nötigenfalls durch Kabinettsbeschluß unter Mitwirkung des Reichsrates schon vor Zusammentritt des neuen Reichstages herausgebracht werden.

Die sozialdemokratische Partei Sachsens gegen die Landtags-Fraktion.

In einer Konferenz der Landesinstanzen der S. P. D. mit der Fraktionsminderheit, die am Dienstag in Dresden stattfand, wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Mit der Ablehnung der Auflösung des Landtages hatten die 23 Mitglieder der soz.-dem. Fraktion einen schweren Disziplinbruch begangen und damit die Verbindung mit der Organisation eigenwillig und unter bewußter Mißachtung der Parteigenossenschaft gelöst. Die Parteiorganisationen werden ersucht, für die schnellste Abberufung der Disziplinbrecher von ihren Abgeordnetenmandaten zu sorgen. Die 23 treiben eine Politik auf eigene Faust. Demgegenüber fordern die Landesinstanzen, daß die Abgeordneten der soz.-dem. Partei im Landtag die Beschlüsse der sächsischen Parteiorganisation durchführen. Die Landesinstanzen der sozialdem. Partei Sachsens sprechen der Regierung Heldt das schärfste Mißtrauen aus."

Das Ende des österreichischen Streiks.

Die aus Wien vorliegenden Nachrichten lassen mit Sicherheit erwarten, daß am Donnerstag der Eisenbahnverkehr in Oesterreich nach fünftägiger Unterbrechung wieder in normalen Gang kommen wird. Nachdem der Hauptausschuß des Nationalrats Dr. Seipel erneut zum Bundeskanzler vorgeschlagen hat, dürfte das alte Kabinett unverändert zurückkehren, und wenn auch über die Einzelheiten der Verhandlungen mit den Eisenbahnerorganisationen noch Stillschweigen bewahrt wird, ist an ihrem günstigen Ausgang nicht zu zweifeln. Man erwartet, daß Seipel, der alsbald zur Lösung der aus Genf mitgebrachten Aufgaben schreiten will, sich mit den Sozialdemokraten über diese Probleme gründlich auseinandersetzen wird.

Kleine politische Nachrichten.

— **Eine deutsche Denkschrift über die Militärkontrolle.** Im Auswärtigen Amt wird gegenwärtig eine umfangreiche Denkschrift über die Militärkontrolle vorbereitet, die die völlige Abrüstung Deutschlands nachweist und nach dem Abschluß der letzten Generalinspektion den alliierten Mächten übermittelt werden soll. Gleichzeitig wird verlangt werden, daß nunmehr nach dem Wortlaut des Versailler Vertrags die Kontrolle dem Völkerbund übertragen wird.

— **Deutsches Ermittelungsverfahren gegen Nathusius.** Der „Tag" berichtet: Der Oberreichsanwalt hat auf Grund der bekannt gewordenen Beschuldigungen gegen den General von Nathusius ein Ermittelungsverfahren eingeleitet.

— **Die Einigung zwischen Zentrum und Bayrischer Volkspartei** ist vorläufig gescheitert an der Weigerung des bayrischen Zentrums, auf die Aufstellung eigener Kandidaten gegen die Bayrische Volkspartei zu verzichten. Der Ausschuß der Bayrischen Volkspartei, der am 13. d. M. die Haltung der Partei festlegen sollte, befindet sich infolgedessen in einer schwierigen Lage. Er wird versuchen, ein Kompromiß herbeizuführen.

— **Ministerpräsident Heldt in Berlin.** Der bayrische Ministerpräsident Heldt ist am Mittwoch abend in Berlin eingetroffen, um mit der Reichsregierung verschiedene akute politische und wirtschaftliche Fragen zu besprechen. Der Reichsfinanzminister Dr. Luther, der durch Arbeitsüberhäufung an seiner beabsichtigten Reise nach München verhindert wurde, wird sich an den bevorstehenden Besprechungen in besonderem Maße beteiligen, da voraussichtlich die Steuermilderungen und die Anleiheverordnung des Reichspräsidenten in deren Mittelpunkt stehen werden.

— Am Dienstag nächster Woche finden zwischen dem Reichsfinanzminister und den Finanzministern der Länder Besprechungen über eine Erhöhung der Beamtengehälter statt.

— Die Frage der zukünftigen Verwendung des nach Amerika überführten Luftschiffes „Z. R. 3" hat eine neue Wendung genommen. Es finden Erwägungen statt mit dem Ziele, das Luftschiff für den regelmäßigen Postdienst zwischen Newyork und London zu verwenden.

— Nach amtlichen Meldungen sind Vorarbeiten für einen Handelsvertrag zwischen Japan und Deutschland im Gange. Der Vertrag soll auf der Grundlage der Meistbegünstigung abgeschlossen werden und den Zustand wiederherstellen, der vor dem Kriege bestand.

— In der Tschechoslowakei wird mit einem Beamtenabbau größten Stiles begonnen. Das Land besitzt einen Ueberschuß von 140 000 Beamten.

— Zur Stützung der marokkanischen Operationen hat Spanien die Jahresklasse 1924 mobilisiert.

— Gegenwärtig finden in Paris Verhandlungen über die Gewährung der Luftfreiheit für Deutschland statt. Man erwartet, daß der gegenseitige Luftverkehr zwischen den europäischen Ländern am 15. November eingestellt werden wird, wenn Frankreich sich in dieser Frage unnachgiebig zeigt.

— Dr. Karl Arnstein, der bekannte Konstrukteur der Zeppelinwerft und Mitarbeiter des Z. R. 3, wird am Sonnabend an Bord des „George Washington" Deutschland verlassen, um sich nach den Vereinigten Staaten zu begeben. In seiner Begleitung befinden sich 12 Ingenieure des Zeppelinbaues.

Neues vom Tage.

× **Bürgerlich-prinzliche Verlobung.** Die Prinzessin Joachim von Preußen, die Witwe des jüngsten Kaisersohnes, eine geborene anhaltische Prinzessin, hat sich mit Rittergutsbesitzer Theddo Bienert auf Rittergut Glaubitz bei Riesa (Elbe) verlobt. Rittergutsbesitzer Bienert ist ein Sohn des Geh. Kommerzienrats Bienert in Dresden-Plauen.

× **Eisenbahnunglück in Baden.** Auf der Station Bruchsal entgleisten in der Nacht 6 Wagen eines Güterzuges. Dabei erlitt der Eisenbahnschaffner Schmidt schwere Verletzungen, an denen er bald darauf starb. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Der Zugverkehr war mehrere Stunden gestört.

× **Der Prozeß gegen den Massenmörder Haarmann** wird voraussichtlich am 1. oder 8. Dezember vor dem Schwurgericht Hannover seinen Anfang nehmen.

× **Die Rache der Geschiedenen.** In Dortmund wurde dem auf dem Stahlwerk beschäftigten Arbeiter Johannes Schulz, als er das Werk verließ, von dem Portier ein für ihn abgegebenes Paket überreicht. Bei dem Versuch des Schulz, in seiner Wohnung das Paket zu öffnen, explodierte es. Seine im Zimmer befindende Haushälterin und seine drei Kinder wurden lebensgefährlich verletzt. Die Zimmereinrichtung wurde vollständig demoliert. Schulz starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Auch die anderen vier Verletzten glaubt man kaum am Leben erhalten zu können. Von dem Täter fehlt jede Spur. Man nimmt an, daß es sich um einen Racheakt seiner ersten Frau handelt.

× **Der Bräutigam wider Willen.** In der italienischen Bevölkerung Newyorks erregt eine Entführung großes Aufsehen, bei der der Mann der Entführte war, der zur Heirat gezwungen werden sollte. Maure Amendolari, ein schwarzäugiger Italiener, war mit einer Landsmännin Pasqua Lanzilera bekannt geworden, die den Ehrgeiz hatte, unter allen Umständen seine Frau zu werden. Zu diesem Zweck lockte sie ihren Angebeten mit Hilfe von drei Freundinnen nach einem möblierten Zimmer. Dort wurde ihm eröffnet, er habe die schöne Pasqua zu heiraten oder er müsse sterben. Als er sich weigerte, wurde er in dem Zimmer eingeschlossen. Seine vier Entführerinnen versorgten ihn mit Speise und Trank, wollten ihm aber nicht die Freiheit geben. Schließlich wurde er in ein Auto gesetzt, und die vier Damen fuhren mit ihm in das nahegelegene White Plains, wo die Hochzeit stattfinden sollte. Amendolari weigerte sich jedoch standhaft, sein Jawort zu geben und erstattete Anzeige.

× **Mit drei Kneben in den Tod.** Eine erschütternde Tragödie spielte sich in Hamburg ab. Als ein dort wohnender Arbeiter, dessen Frau sich seit einem Monat im Krankenhaus befindet, am Morgen nach Hause kam, fand er seine Wohnung offenstehend. Es roch stark nach Gas. Seine junge Schwägerin, die ihm den Haushalt führte, war mit seinen drei Kindern im Alter von ein bis vier Jahren ausgegangen. Auf dem Tisch lag ein Zettel, auf dem das Mädchen mitteilte, es habe versucht, den Tod durch Gas zu finden. Weiter war auf die Elbbrücke hingewiesen. Dort fand man am Morgen einen leeren Kinderwagen, dessen Kissen noch warm waren. Die junge Vielgerin war, wie sich herausstellte, mit den drei Kindern von der Elbbrücke aus ins Wasser gesprungen. Drei Leichen konnten bereits geborgen werden. Ein Grund für die entsetzliche Tat ist noch nicht bekannt. Streitigkeiten scheinen nach den bisherigen Ermittlungen der Polizei in der Familie nicht vorgekommen zu sein. Das Mädchen war sehr herzleidend.

× **Im Flugzeug auf den Mont Everest?** Eine Berliner Zeitung meldet aus Newyork: Der amerikanische Flieger Rohlfs, der Inhaber des Höhenrekords, will im Flugzeug auf der Spitze des Mont Everest landen und dann mit einem neuartigen Fallschirm abspringen.

× **Im Streit erstochen.** In Tilsit ist bei einem Wirtshausstreit ein Neger erstochen worden. Der Neger Peter Tom aus Königsberg, der Diener eines in Tilsit auftretenden Zigeuner-Prinzes, geriet in einem Lokal mit dem Kriegsbeschädigten Günther in Streit. Günther zog schließlich ein Messer und erstach den Neger, der übrigens im Weltkriege im deutschen Heere gedient und es bis zum Unteroffizier gebracht hatte.

× **Riesenvermächtnis eines Deutsch-Amerikaners für seine Vaterstadt.** Der deutsch-amerikanische Juwelier Nissen, der in Brooklyn verstarb, hinterließ seiner Vaterstadt Husum in Holstein sein Vermögen in Höhe von einer Million Dollar und seine Kunstsammlungen. Er verfügte, daß die Stadt Husum eine Stadthalle, ein Museum, eine Bibliothek und ein Hospital bauen soll. Ausgezahlt wird die Erbschaft jedoch erst nach dem Tode der Geschwister des Verstorbenen, die vorläufig den Nießbrauch des Vermögens haben.

× **Schicksalsschläge.** Freitag abend fiel auf dem Hauptbahnhof Spandau ein Reisender, der sich von einem Bahnsteig zum andern begeben wollte, plötzlich tot um. Man stellte Herzschlag fest. Die Nachforschungen ergaben erschütternde Tatsachen: Er ist der 58 Jahre alte Arbeiter Johannes Lau, der sich vor dem Kriege lange Zeit in der Ukraine aufhielt, dann war er vier Jahre in Mittelasien, wo er während des Krieges als Deutscher interniert wurde. Von den Bolschewisten wurde er dann vertrieben und kehrte nach seiner Heimatstadt Hamm zurück. Jetzt war ihm die Rückkehr nach Rußland wieder erlaubt worden. Kurz vor der Abfahrt starb in Hamm seine Frau. Jetzt wollte er mit seinen drei Kindern nach Asien zurück. In Spandau brach er zusammen. Die drei bildschönen Kinder von ihm mußten vorläufig in polizeiliche Pflege übernommen werden.

× **Trauerzug durch die Luft.** Vor wenigen Tagen starb in Köln die Frau des Kommandanten der 1. englischen Rheinbrigade, Oberst Maxwell-Scott. Der Oberst scheute die vielen Formalitäten, die mit einer Ueberführung der Leiche in die Heimat verbunden gewesen wären. Durch ein drahtloses Telegramm bestellte er von dem Flugplatz Croydon einen Aeroplan, der noch am gleichen Tage die sterblichen Ueberreste seiner Gattin nach England brachte. Der Oberst begleitete den Trauerzug durch die Luft.

× **Vom Spielgenossen zerfleischt.** Einer Blättermeldung zufolge wurde in Nancy ein 5jähriger Knabe, der von seiner Mutter allein zu Hause gelassen worden war, von einem Schäferhund, mit dem das Kind gespielt hatte, zerfleischt. Der Hund hatte dem Kinde die Kehle durchbissen und dann den Körper in Stücke zerrissen.

× **Neuer Erdrutsch am Wallensee.** Auf dem Südufer des Wallensee hat sich in der Nacht vom Montag auf Dienstag ein neuer Erdrutsch ereignet, der noch bedeutend umfangreicher als der erste war. Da weitere Erdrutsche befürchtet werden, mußte der auf dem Wasserwege hergestellte Umsteigeverkehr eingestellt werden. Mit den Aufräumungsarbeiten hat noch nicht begonnen werden können. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß die Verkehrsstockung bis Ende des Jahres anhalten wird.

Der Gerichtssekretär als Lebemann.

360000 Goldmark geklaut.

Zu den Unterschlagungen beim Amtsgericht Berlin-Mitte wird jetzt mitgeteilt, daß der Täter, der 35 Jahre alte Justizobersekretär Karl Huster, noch nicht ergriffen ist. Der Flüchtige hat ein Leben geführt, wie es selbst bei Millionendefraudenten selten ist und das anscheinend beim ganzen Gericht niemandem auffällig war. Nach den bisherigen Ermittlungen hat er mindestens 360 000 Goldmark erbeutet. Er verwaltete die Gelder des Amtsgerichtes, die für Zeugengebühren, Beschaffung von Materialien usw. verwendet werden, außerdem aber auch Gelder, mit denen die Beamten für sich Kohlen usw. einkauften. Auch diesen Vertrauensposten hat er mißbraucht. Es scheint, daß es an einer genügend scharfen Kontrolle der Belege gefehlt hat. Was H. auf die Seite brachte, vergeudete er auf Rennbahnen und im Spiel. Einmal setzte er auf ein einziges Pferd 15 000 Goldmark. In diesem Fall soll er gewonnen haben. Er soll diesen Gewinn einem Jockei verdankt haben, der von ihm 35 000 Goldmark abbekommen habe. Auch andere Jockeis, die ihn mit Tips versehen, sollen, wenn er gewann, je 6—7000 M. erhalten haben. Nach jedem Rennen umgab sich der Lebemann mit einem Kreise von Freunden und Freundinnen, mit denen er Zechgelage veranstaltete, bei denen er alle Teilnehmer, 10—15 Personen, freihielt. Seinen Freundinnen, meistens Geschäftsangestellten, machte er große Versprechungen. Er wollte ihnen Zimmer einrichten und ihren Unterhalt bestreiten. Die Mädchen wollen alle nur „Kleinigkeiten" erhalten haben. Allerdings sieht eines der Mädchen 3000 M. für einen Ferienaufenthalt in Swinemünde auch nur für eine „Kleinigkeit" an. Die Mädchen haben zum Teil auch wohl gewußt, daß Husters Gelder aus unlauteren Quellen flossen. Es wurde ein Brief gefunden, in dem ein Mädchen 300 M. verlangte und ihm drohte, daß er etwas erleben werde, wenn er sie ihr nicht gäbe. Bei einer Wirtschaftsgenossenschaft hatte H. ein Depot, das 80 000 Goldmark überstieg. Dieses hat er vor acht Tagen bis auf 1200 Goldmark abgehoben. Der Flüchtige hat sich wahrscheinlich nach Rußland gewandt. Dort war er längere Zeit als Kriegsgefangener und unterhielt seitdem noch Verbindungen dorthin.

Die Geschäftstüchtige.

Ein Säugling wurde in Anwesenheit der bewundernden Verwandten gewogen.

„Ich gebe zwanzig Mark für jedes Pfund, das das Kind wiegt," sagte ein begeisterter Onkel. Die fünfjährige Schwester des Säuglings dachte eine Weile über diesen Ausspruch angestrengt nach, dann sagte sie weise zu ihrer Mutter:

„Ich würde unser Kindchen erst verkaufen, wenn es größer ist. Dann bringt es doch mehr!"

Warum ist die Reichsregierung zurückgetreten?

Weil die Deutsche Volkspartei zum 5. Male in 14 Monaten das deutsche Volk in eine Krise gestürzt hat.

Die Reichsregierung hatte unbestrittene Erfolge zu verzeichnen.

Große Teile von Ruhr und Rhein sind geräumt, Baden und Hessen sind frei.

Die deutsche Anleihe ist überzeichnet. Die Währung ist gesichert.

Die deutsche Wirtschaft kann ihre Arbeit aufnehmen.

Welche Partei hätte der Regierung ein Mißtrauensvotum geben können, wenn sie vor den Reichstag getreten wäre? Keine, außer den Kommunisten und Deutschvölkischen, die gewohnheitsmäßig Deutschland nicht zur Ruhe kommen lassen wollen.

Die Regierung der Mitte konnte im Amt bleiben!

Aber die Deutsche Volkspartei läuft den Deutschnationalen nach wie ein verliebter Junge seinem Mädchen. Sie wollte unbedingt die Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung.

Die Regierungsbildung scheiterte, weil das Zentrum ohne Demokraten nicht mit den Deutschnationalen die Regierung bilden wollte.

Sind die Demokraten gegen jede Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung?

Nein!

Sie erklärten, einer Rechtsregierung Neutralität entgegenbringen zu wollen und ihre Taten abzuwarten und je nach ihrer Haltung ihr zuzustimmen oder sie abzulehnen.

Warum aber wollte die Deutsche Demokratische Partei nicht mit den Deutschnationalen die Regierung bilden?

Weil deren Politik eine Politik halb und halb ist.

Die Hälfte der Deutschnationalen stimmte **gegen**, die Hälfte **für** das Dawesgutachten.

Die kommende Regierung hat das Dawesgutachten durchzuführen; die deutschnationale Presse erklärte, die deutschnationalen Minister würden das Gutachten **sabotieren.**

Die deutschnationalen Ministerkandidaten waren bereit **zum Treuschwur zur Reichsverfassung.** Die deutschnationale Presse **beschimpft und bekämpft aber diese selbe Reichsverfassung.**

Bitte wenden!

Die Politik halb und halb ist für die Deutsch-Demokratische Partei unmöglich. Entgegen ihrem Wunsch ist die Regierung Marx nicht vor den Reichstag getreten. Der Reichstag ist aufgelöst.

Nun kommt die Entscheidung!

Will das deutsche Volk Poincaré wieder in den Sattel heben?
Will das deutsche Volk eine Politik der Phrasen oder der Tat?
Will das deutsche Volk zu ruhigen und stetigen Verhältnissen kommen?

Dann heißt es nicht, nach rechts oder links ausschlagen, sondern dann gilt die Politik der Mitte!

Auch Stein und Hardenberg haben nach 1806 solange Erfüllungspolitik getrieben, bis Napoleons Macht in Rußland zusammengebrochen war.

Eine solche Politik, die auf die Freiheit des deutschen Vaterlandes ausgeht, will zielbewußt die

Deutsche Demokratische Partei

Sie ist fest und geschlossen. Ein paar Mißvergnügte haben sie verlassen.

Im Gegensatz zu den Deutschnationalen, die ihren Parteiführer **Hergt** abgesägt haben, begleitet den demokratischen Führer **Koch** das volle Vertrauen der Partei.

Die feste, entschiedene, klare, tapfere Haltung der deutschen demokratischen Partei findet bereits heute ihre Anerkennung.

Zahlreich melden sich Angehörige aller Stände zur Mitgliedschaft an.

Daher gebt Eure Stimme der

Deutschen Demokratischen Partei

zum Wohle des Vaterlandes!

Druck: Leopold Freund (Breslauer Zeitung) in Breslau.

Schlesische Nachrichten.

Der schlesische Arbeitsmarkt.

Die Berichtswoche brachte keine wesentliche Aenderung der Arbeitsmarktlage in der Provinz Niederschlesien. — Der Bedarf der Landwirtschaft ist erheblich zurückgegangen. Unverheiratete, namentlich jüngere männliche und weibliche Arbeitskräfte für den Stall blieben in einzelnen Bezirken noch stark begehrt. Im Kreise Wohlau wurden besonders Familien mit Hofegängern gesucht. Günstiger ist die Arbeitsmarktlage für Gärtner. — Im Bergbau war die Vermittelungstätigkeit ruhig. — In der Industrie der Steine und Erden ist die Lage im allgemeinen günstig. — In der Metallindustrie scheint eine Tendenz zur Verschlechterung eingetreten zu sein. In Breslau wurden weitere Entlassungen beobachtet. Elektromonteure wurden in Brieg gesucht. — Im Spinnstoffgewerbe ist im allgemeinen der Stand der Arbeitsmarktlage günstig. Ueber sehr guten Geschäftsgang wird aus Lauban berichtet. Auch im Reichenbacher Bezirk ist die Beschäftigungslage gut, ebenso im Löwenberger und Saganer Bezirk. Dagegen hat die mechanische Webereiabteilung Bolkenhain der Schlesischen Leinenindustrie vormals C. G. Kramsta Werksbeurlaubungen vorgenommen (etwa 80 bis 1000 Arbeiter). — In der Papierindustrie hat sich die Arbeitsmarktlage im Bezirk Rothenburg gebessert. — Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe wurden Möbeltischler angefordert. Neueinstellungen nahmen die Sägewerke im Habelschwerdter Bezirk vor. In Wohlau konnten weiteren Arbeitskräfte den dortigen Vereinigten Knopffabriken zugeführt werden. Auch hatten die Deutschen Holzraufwerke Tischlerer in Ohlau einen größeren Bedarf an Tischlern. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe war in Liegnitz Mangel an weiblichen Arbeitskräften für die dortigen Einlegereien. In Breslau bestand Nachfrage nach Fleischern und nach Verkaufspersonal für Fleischereien. — Im Bekleidungsgewerbe bestand Mangel an guten Maß- und Konfektionsschneidern. — Die Zahl der arbeitsuchenden Friseure hat zugenommen. — Im Baugewerbe hält die gute Arbeitsmarktlage weiter an. Maurer blieben zum Teil gefragt. In Brieg wurden Bautischler gesucht. Auch die Nachfrage nach Zimmerern, Glasern und Ofensetzern hielt an. Das Tiefbaugewerbe forderte verschiedentlich Arbeitskräfte in größerem Umfange an (Wohlau, Ohlau, Neumarkt, Habelschwerdt). — Im Vervielfältigungsgewerbe bestand Nachfrage nach tüchtigen Steindruckern. — Im Verkehrsgewerbe ist die Oderschiffahrt voll beschäftigt und Schiffsraum kaum erhältlich. — Die Zahl der arbeitsuchenden jüngeren Hausangestellten nimmt ständig zu, während die Nachfrage erheblich zurückging. Gesucht blieben lediglich sehr gut ausgebildete ältere Arbeitskräfte. — Kaufmännische Angestellte. Eine weitere Zunahme der Stellungsuchenden wurde beobachtet. Die Zahl der Vermittlungen war jedoch gleichfalls höher. Die Nachfrage nach Verkaufspersonal für fast alle Branchen ist groß und konnte zum Teil befriedigt werden. Provisionsreisende und Werbefachleute sind nach wie vor sehr gefragt. — Für Büroangestellte ist die Lage unverändert ungünstig. — Bankfachleute wurden im geringen Umfange angefordert, der Bedarf konnte gedeckt werden.

In Oberschlesien ist die Zahl der gemeldeten offenen Stellen und der Vermittlungen etwas zurückgegangen. — In der Landwirtschaft ist die Nachfrage nach ledigen weiblichen Personen gestiegen. — Im Baugewerbe hält der günstige Beschäftigungsgrad an. — Für ungelernte Arbeiter boten sich verschiedene Unterbringungsmöglichkeiten.

---

* **Für politischen Burgfrieden am Bußtag und Totenfest.** Angesichts der bevorstehenden Wahlen hat soeben, wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses namens der im Evangelischen Kirchenbund vereinigten deutschen evangelischen Kirchen an die Vorstände sämtlicher politischer Parteien ein Schreiben gerichtet und darin die dringende Bitte ausgesprochen, daß in allen Ländern, in denen die evangelische Kirche den Buß- und Bettag, sowie den Totensonntag, begeht, der Ernst und die Stille dieser Tage nicht durch Wahlversammlungen und die mit ihnen verbundenen Kämpfe gestört und dadurch das religiöse Empfinden weitester Kreise verletzt wird.

* **Galizische Taschendiebe in den Bahnzügen.** Die Taschendiebstahlsstelle beim Breslauer Polizeipräsidium hat die Beobachtung gemacht, daß die Taschendiebstähle in den D-Zügen Breslau Berlin neuerdings auffällig zunehmen. In jedem Monat werden der Polizei durchschnittlich 15 Fälle gemeldet, in denen Reisende um ihre gesamte Barschaft beraubt wurden. Die kriminalpolizeilichen Recherchen haben zu der Feststellung geführt, daß die in Frage kommenden Eisenbahndiebe einer gut organisierten galizischen Bande angehören. Sie treten elegant gekleidet auf und wählen vornehmlich die erste und zweite Wagenklasse zum Schauplatz ihrer Tätigkeit. Meistenteils arbeiten sie nicht wie ihre Kollegen vom Bahnsteig und der Straße im Gedränge, sondern machen sich die Müdigkeit zur Bekämpfung dieser Spezies von Verbrechern in den D-Zügen selbst einen Ueberwachungsdienst einzurichten und hat mit der Reichsbahndirektion bereits entsprechende Vereinbarungen getroffen. Auf den Bahnsteigen wird eine besondere kriminalpolizeiliche Kontrolltätigkeit schon seit kurzem ausgeübt und zwar mit positivem Erfolge. Erwiesen ist, daß Breslauer Taschendiebe, deren prominente Vertreter den Kriminalbeamten so bekannt sind, an den Diebstählen nicht beteiligt sind. Den Reisenden, die lange Strecken zu fahren gezwungen sind und der Müdigkeit nicht Herr zu werden vermögen, wird empfohlen, ihre Wertgegenstände und besonders die Brieftasche im Koffer zu verschließen, ehe sie sich im Abteil ein Schläfchen gestatten. Natürlich würde das betreffende Handgepäck durch eine Sicherheitsvorrichtung zu schützen sein. Hat ein Fahrgast im Zuge einen Verlust zu beklagen, liegt es in seinem eigensten Interesse, bei der Ankunft am Breslauer Hauptbahnhof sofort bei der Bahnhofskriminalpolizei Anzeige zu erstatten.

* **Polizei und Publikum.** Der Minister des Innern Severing nahm, dem amtlichen preußischen Pressedienst zufolge, erneut Veranlassung, in einem besonderen Erlaß die Polizeibeamten auf die Pflichten gegenüber dem Publikum nachdrücklich hinzuweisen. Durch ständige Beaufsichtigung und immer wiederholte eingehende Belehrungen anläßlich des Dienstunterrichtes, sowie auf den Polizeirevieren und Polizeiwachen selbst sollen die Beamten der Revierpolizei zu einem vorschriftsmäßigen, korrekten Verhalten gegenüber dem Publikum erzogen werden. Gegen Beamte, die sich eine vorschriftswidrige Behandlung von Zivilpersonen, insbesondere gegen Festgenommene auf den Polizeirevieren zuschulden kommen lassen, soll mit schärfsten Mitteln, und zwar grundsätzlich sofort mit Entlassung, eingeschritten werden.

* **Beschleunigung der Schnellzüge.** Eine allmähliche Beschleunigung der Schnellzüge hält die Hauptverwaltung der Reichsbahn für notwendig. Es soll dies angestrebt werden, soweit keine Bedenken in wirtschaftlicher Beziehung, noch für eine pünktliche Durchführung bestehen. Von Alters her kommen aus den Orten, wo Schnellzüge nicht halten, Anträge auf einen Aufenthalt in großer Zahl. Den Reichsbahndirektionen ist diesen gegenüber Zurückhaltung empfohlen worden. Eine Gewährung dieser Wünsche Einzelner vermindert die Reisegeschwindigkeit und schädigt das Ganze. Als Ziel gilt nach wie vor eine möglichst glatte Durchführung der Schnellzüge auf weite Entfernungen. Von Fall zu Fall soll endlich geprüft werden, ob Fernschnellzüge wieder eingerichtet werden können. Diese hat man bereits im vorigen Jahre von Berlin nach Hamburg, Köln und München geplant, sie auch zum Teil ausgeführt, in diesem Jahre aber wieder davon abgesehen.

* **Altes Silbergeld** wird vielfach in Zahlung genommen in dem Glauben, daß es denselben Wert hat, wie die neuen Silbermünzen. Um vor Schaden zu bewahren, weisen wir darauf hin, daß die alten Silbermünzen kein öffentliches Zahlungsmittel sind, sondern einen viel geringeren Wert haben. Die Reichsbank zahlt augenblicklich nur 40 ₰ für die Silbermark.

Breslauer Nachrichten.

(In den Breslauer Zeitungen) ist Mittwoch früh die Arbeit allgemein wieder aufgenommen worden. Die Abendblätter sind wieder erschienen.

(Der Schaufenstereinbrecher gefaßt.) Der Einbrecher, der seit einigen Wochen in der Stadt Schaufenster und Schaukästen zertrümmerte und dann beraubte, ist nunmehr in der Person des Arbeiters Hermann Neumann festgenommen worden. N. hat nach seinem eigenen Geständnis innerhalb 10 Tagen 17 Schaufenster- und Schaukästeneinbrüche verübt. Selbst Drahtgitter waren für ihn kein Hindernis; diese bog er auseinander und um die Waren durch das geschlagene Loch zu erlangen, hat er sich eines langen Hakens bedient.

(Raubüberfall am Ring.) Am 12. November gegen 11 Uhr vormittags wurde in dem Grundstück Ring 24 im Hausflur eine Büroangestellte der Firma Albert Schäffer überfallen, niedergeschlagen und ihr eine Aktentasche mit 3500 Goldmark geraubt. Die Ueberfallene war auf dem Wege zu ihrer Firma durch den Durchgang vom Grundstück Junkernstraße 16 nach Ring 24. Die Täter ergriffen die Flucht in der Richtung nach der Junkernstraße und rannten nach dem Blücherplatz zu.

(Flucht eines schweren Verbrechers.) Der Geld- und Silberaufkäufer Viktor Gasinski sitzt seit längerer Zeit, wegen Anstiftung zum versuchten Morden an der Edelmetallaufkäufer Anysch in Untersuchungshaft. Kürzlich wurde gegen Gasinski vor dem großen Schöffengericht wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei verhandelt. Im Sommer 1923 waren im Kreise Münsterberg unzählige Kirchendiebstähle verübt und viel wertvolles Kirchengerät gestohlen worden. Einen großen Teil dieser Geräte hat Gasinski gekauft und eingeschmolzen. Die Verhandlung gegen Gasinski war bereits bis zu Ende geführt, der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Zuchthaus beantragt, als zwecks weiterer Beweiserhebung Vertagung eintrat. Inzwischen sollte Gasinski in einem Zivilprozeß vernommen werden, es gelang ihm jedoch, zu entfliehen. Er ist bis jetzt noch nicht wieder festgenommen worden.

Die Nachwehen des Striegauer Stahlhelmtags.

In Berliner Zeitungen werden über die anläßlich der Zusammenstöße in Striegau von den Behörden eingeleiteten Maßnahmen zum Teil falsche oder unvollkommene Nachrichten verbreitet. Dazu stellt der Amtliche Preußische Pressedienst fest, daß in den Meldungen zwei voneinander getrennte Verfahren durcheinander gebracht werden. Von dem Oberstaatsanwalt in Schweidnitz ist gegen die Störer der genehmigten Veranstaltung des Stahlhelms in Striegau das Ermittelungsverfahren wegen Landfriedensbruchs eingeleitet und die Voruntersuchung eröffnet, in deren Verlauf zwei Striegauer Bürger auf Veranlassung des Untersuchungsrichters in Untersuchungshaft genommen worden sind. Gegen diese Verhaftung ist seitens der Verhafteten Beschwerde eingeleitet worden, doch ist das Verfahren noch nicht geschlossen.

Ganz unabhängig davon hat der Regierungspräsident in Breslau eine Untersuchung, mit deren Durchführung an Ort und Stelle ein besonderer Kommissar des Regierungspräsidenten betraut wurde, eingeleitet, um festzustellen, ob an diesem Stahlhelmtage seitens der örtlichen Behörden alle durch die Sachlage bedingten Maßnahmen getroffen waren. Diese Untersuchung ist beendet. Das Ergebnis veranlaßte den Regierungspräsidenten in Breslau ein Disziplinarverfahren gegen den Polizeiinspektor Lehmann in Striegau einzuleiten, da dieser Verstöße und Ueberschreitungen der Stahlhelmfestteilnehmer gegen die ausdrücklich für den Tag in Striegau festgelegten und auch mit dem Stahlhelm vereinbarten Richtlinien geduldet hat.

Schweidnitz. (Pferdediebe vor Gericht.) Das Schöffengericht verhandelte am Mittwoch gegen den Handelsmann Karl Winter und den Pferdehändler Richard Pohl, beide von hier, wegen Pferdediebstahls. Sie waren im Anschluß an einen Pferdemarkt in Haynau im Sommer d. J. nach Kotschkau (Kr. Liegnitz) gekommen und hatten sich dort umhergetrieben. Während der Nacht drangen sie in den Stall des Gutes der Witwe von Odschowsky und holten sich ein Pferd. An dem Diebstahl beteiligte sich auch der eigens hinbestellte 17jährige Sohn des Winter, gegen den in nächster Zeit besonders verhandelt werden soll. Dem gestohlenen Pferde wurde der Schweif abgeschnitten, den der junge W. an sich nahm. Dieser Pferdeschweif wurde der Diebesbande zum Verräter. Der junge Winter war abends mit dem Rade bis Jauer vorausgefahren und dort wegen Fahrens ohne Licht angehalten worden. Dabei sah man sich den Burschen näher an und entdeckte u. a. auch den Pferdeschweif. Während der Junge festgehalten wurde, gelang es den mit dem Pferde nachkommenden Männern unbehelligt die Stadt zu passieren. In Striegau jedoch ereilte auch sie ihr Schicksal. Sie wurden festgenommen und das gestohlene Pferd der Besitzerin wieder zugestellt. Die beiden, die zahlreiche Vorstrafen haben, waren vor Gericht geständig und führten an, den Diebstahl aus Not begangen zu haben. Trotzdem trat das Gericht von Mildernungsumständen ab und erkannte auf je 2 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust.

Reichenbach. (Streikende Stadtverordnete) Zu der am Dienstag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung war die gesamte Linke nicht erschienen und gab ihre Gründe hierfür in einem an den Vorsteher gerichteten Schreiben kund. Die Sozialdemokratische Fraktion protestierte hierin gegen die Verlegung der Sitzung vom Mittwoch auf den Dienstag, da der erstere Tag für die Sitzungsabende festgelegt worden sei. Die Erklärung hierfür gab Stadtv. Vorsteher Heinisch in der Tatsache, daß an einer Sitzung am Mittwoch der Erste Bürgermeister und zwei Mitglieder des Magistrats verhindert gewesen wären, teil zu nehmen. Es entstand nun die Frage, ob die Sitzung überhaupt stattfinden solle, und sie wurde insofern gelöst, als man drei wichtige Punkte von der Tagesordnung strich und ihre Erledigung einer bald abzuhaltenden Stadtverordnetensitzung vorbehielt.

Silberberg. (Beanstandete Bürgermeisterwahl.) In der hiesigen Einwohnerschaft ist wegen der Bürgermeisterwahl Zwiespalt ausgebrochen. Bei den Gemeindewahlen am 4. Mai entfielen auf die Zentrumsliste 5 Mandate, während die von den anderen Parteien aufgestellte Liste 6 Mandate erhielt. Durch ein katholisches Mitglied dieser Liste erhielt der vom Zentrum protegierte Bürgermeisterkandidat 6 Stimmen. Jetzt sind Listen zur Unterschrift in Umlauf gesetzt, um den abtrünnigen Stadtverordneten zur Niederlegung seines Mandates zu veranlassen. Ebenso soll der Regierungspräsident ersucht werden, dem Neugewählten wegen Nichteignung die Bestätigung als Bürgermeister zu versagen.

Münsterberg. (Feuer nach Versicherungserhöhung.) Am 17. Februar ist in Abwesenheit des gesamten Dienstpersonals die Scheune des Gutsbesitzers Willibald Piche in Olbersdorf mit wertvollen Maschinen abgebrannt. Der Besitzer, dessen Grundstück stark mit Hypotheken belastet ist, hatte am 8. Februar die Versicherungssumme bedeutend erhöht. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich bald auf ihn selbst, sodaß gegen ihn Klage wegen vorsätzlicher Brandstiftung erhoben wurde, die dieser Tage vor dem Großer Schöffengericht in Glatz zur Verhandlung stand. Die Vernehmung gestaltete sich für den Angeklagten, der alles bestritt, so ungünstig, daß der Staatsanwalt 6 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Ehrenrechtsverlust beantragte. P., gegen den auch Meineidsklagen schweben, wurde zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Tragung aller Kosten verurteilt. Er will Revision einlegen.

Schlaupitz. (Ein sonderbarer Selbstmord.) Aus eigenartigen Ursachen verübte in Schlaupitz der in den zwanziger Jahren stehende Wirtschafts-Assistent Poppe Selbstmord. Poppe, der in Mellendorf in Diensten stand, hatte sich an einem Vergnügen in Schlaupitz beteiligt und geriet dort mit Bekannten in Differenzen, die dadurch entstanden, daß bei dem Gesange des Liedes „Deutschland über alles" in dem betreffendem Lokal nur ein Teil der Besucher aufstand. Darüber geriet der junge Mann in Aufregung, die zu einem Streit mit guten Bekannten führte. Poppe äußerte bald darauf Selbstmordgedanken. Er versuchte vergeblich, einen Revolver geliehen zu bekommen. Als sich Poppe nach dem Vergnügen auf dem Heimwege befand, kam er bis vor die Müllersche Besitzung, vor der er sich von dem Sohne der Frau Müller, mit dem er zusammen gegangen war, trennte. Kaum hatte M. sich von ihm entfernt, und war in das Haus gegangen, da ging Poppe ein paar Schritte in das Müllersche Gehöft und entleibte sich dort. Er wurde am nächsten Morgen in der Sommerlaube erhängt aufgefunden, und zwar hatt eer sich an seiner Kravatte, einem Selbstbinder, aufgeknüpft

Tschirne, Kr. Bunzlau. (Mit dem Auto in den Hochzeitswagen.) Der Rittergutsbesitzer Guido Feustel Feustel aus Kottmarsdorf bei Löbau fuhr mit seinem Auto durch den Ort. Auf dem Wege von der Kirche her kreuzte ein Hochzeitszug von vier Wagen die Chaussee. Es gelang nicht mehr, das Auto zum Stehen zu bringen, und dieses fuhr seitwärts in den ersten Hochzeitswagen mit dem Brautpaar. Das Sattelvorderrad sowie Deichsel und Wage zersplitterten, der Wagen stürzte vornüber und wurde zur Seite geschoben, die Pferde rasten davon ohne den Wagen. Ein Glück, daß der Zusammenstoß nicht in der Mitte des Wagens erfolgte. So ging es noch glimpflich ab. Dem Brautpaar war nichts geschehen, aber einer Brautjungfer hatten die Fensterscheiben den Arm aufgeschnitten. Sie mußte zum Arzt gebracht werden, und ein Brautführer erhielt Quetschungen und Beulen im Gesicht und am Kopf. Das Auto war glücklicherweise auf einen großen, am Wege liegenden Stein aufgefahren. Die beiden Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Das Auto hatte außer einem beschädigten Kotschützer und zersplitterten Scheiben keine Beschädigung. Der Tatbestand wurde durch den Amtsvorsteher und Landjäger aufgenommen.

Breslauer Schlachtviehmarkt.

Hauptmarkt am 12. November 1924.

Der Auftrieb betrug: 925 Rinder (172 Ochsen, 215 Bullen, 142 Kalben und 396 Kühe) 9133 Schweine, 1126 Kälber 701 Schafe.

Ueberstand vom vorigen Markte waren: — Rinder, 40 Schweine — Kälber, 75 Schafe.

Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark — 1 Billion.

Rinder. 1. Ochsen: a) vollfl., ausgem., höchst. Schlachtwerts die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 40—43, b) vollfl., ausgem. im Alter von 4—7 Jahren 36—39, c) junge fleisch., nicht ausgem. u. ältere ausgem. 32—35, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 32—37. 2. Bullen: a) vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtw. 44—46, b) vollfl., jüng. 38—43, c) mäßig genährte junge u. gut genährte ältere 32—37, 3. Kalben und Kühe: a) vollfl., ausgem. Kalb. höchsten Schlachtwerts 40—45, b) vollfl. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 36—40, c) ält. ausgem. Kühe und wenig gut entwick. jüng. Kühe u. Kalb. 30—35, d) mäßig genährte Kühe und Kalb. 25—29, e) gering genährte Kühe und Kalb. 15—24.

Kälber. a) Doppellender feinst. Mast — bis — b) feinste Mastkälb. — , c) mittlere Mast- u. beste Saugkälb. 75—80, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 62—74, e) geringe Saugkälber 35—60.

Schafe. Stallmastschafe. a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel 42—45, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer u. gut genährte junge Schafe 32—41, c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) 15—30.

Schweine. a) Fettschweine über 150 kg 76—79, b) vollfl. über 120 b. 150 kg 72—75, c) vollfl. über 100 b. 120 kg 69—71 d) über 80—100 kg 65—68, e) bis 80 kg bis —, f) Sauen u. geschnittene Eber 60—70

Geschäftsgang; Kälber und Schweine langsam, Rinder und Schafe schlecht, Husumer Fettvieh über Notiz.

Billige Schokoladen, Bonbons, Konfekt, Pfefferkuchen

Schokoladen.

Sarotti-Vollmilch	100 gr	Tafel **60** Pfg.
Mauxion, bitter	„ „	
Portola-Speise-Nuß	„ „	
Bananen-Schokolade	130 „	
Portola-Milch	100 gr	Tafel **55** Pfg.
„ **bitter**	„ „	
Portola-Speise	100 gr	Tafel **50** Pfg.
Altgötz-Milch	„ „	
Emmus-Vollmich	„ „	
Königin Luise	„ „	

Vollmilch-Nuß (ganze Nüsse), 100 gr, Tafel **45** Pfg.

Speise-Nuß (gehackte Nüsse), 100 gr, Tafel **35** Pfg.

Hauswaldt-Speise-Schokolade	100 gr	Tafel **35** Pfg.
Sobtzick's-Napolètains-Milch	50 gr	
Speise-Schokolade	100 gr	Tafel **30** Pfg.
Portola-Amerika (Milch-Nuß)	50 „	
Speise-Schokolade (Weihnachts-Packung),	100 gr	

Schokoladen.

Sobtzick's-Crem-Schokolade	100 gr	Tafel **25** Pfg.
Block-Schokolade	„ „	
Speise-Schokolade, 100 gr		Tafel **23** Pfg.
Block-Schokolade, 62½ gr		Tafel **18** Pfg.
		2 Tafeln **35** Pfg.
Vanille-Schokolade, 25 gr		Tafel **10** Pfg.
Dessertstangen		Stück **8** Pfg.
Schokoladen-Briketts		
Koch-Schokolade, in 500 gr-Blöcken,		**90** Pfg.

Konfekt:

Pralinen, lose, ¼ Pfd.	**25** Pfg.
Trüffeln, lose, ¼ Pfd.	**45** Pfg.
Cognakbohnen, lose, ¼ Pfd.	
Likörbohnen, lose, ¼ Pfd.	**35** Pfg.

Schokoladen-Fläschchen, gefüllt mit Seeliger's Edellikören, Karton 10 Stck. Inhalt, **2** Mk.

Bonbons:

Sobtzick's Sahne-Bonbons, ¼ Pfd.,	**45** Pfg.
„ **Rockse**, ¼ Pfd.	**30** Pfg.
„ **Haselnuß-Punsch** und **Pfirsich-Dessert-Bonbons**	¼ Pfd. **38** Pfg.
„ **Honigbienen**	
„ **Himbeer-Drops** sowie **divers. Mischungen**	¼ Pfd. **25** Pfg.
Zuckerstangen Stck.	**5** und **1** Pfg.
Kinderzigarren, Karton 5 Stck.	**10** Pfg.

Pfefferkuchen:

Schokoladen-Herzen, besonders billig, Pack **35** Pf. 3 Pack **1** Mk.

Schokoladen-Scheiben . . „ „ **Herzen** in Häuschen-Packung . — reizende Ausstattung Pack **40** Pfg.

In den nächsten Tagen ankommend: **Pfeffermänner, Baumbehänge aus Schokoladen, Keks und Zucker** und noch viele andere **Weihnachtsartikel**, die ich zu **staunend billigen Preisen** zum Verkauf bringen werde.

Max Märsche, Colonialwaren, Breslauerstrasse 14.

Bekanntmachung.

Nach § 11 Abs. a der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 müssen die im öffentlichen Verkehr benutzten Maß- und Wiegegeräte alle 2 Jahre der Nacheichung unterzogen werden. Die Besitzer dieser Geräte werden demnach aufgefordert, sämtliche in ihrem Betriebe befindliche Längenmaße, Flüssigkeitsmaß-, Meßwerkzeuge für Petroleum und dergl., Hohlmaß-, Gewichte und Wagen in der Nacheichstelle **Hundsfeld, Gasthof „Weißer Adler"** werktäglich in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags vorzulegen und zwar vom **22. bis 25. November 1924**

Zur Nacheichung sind alle verpflichtet, die nach Maß und Gewicht verkaufen, also:

Die Gewerbetreibende des Klein- und Großhandels, Genossenschaften und Konsumvereine, Landwirte und Stellenbesitzer,

ferner:

Fabrikbetriebe, in denen zur Ermittelung des Arbeitslohnes Maße und Gewichte angewendet werden.

Alle Meßgeräte sind in gut gereinigtem Zustande einzuliefern; Wagen müssen mit den dazugehörigen Schalen vorgelegt werden.

Die Einziehung der Gebühren erfolgt während der Eichtage. Die geprüften Gegenstände werden nur nach Begleichung der fälligen Beträge ausgehändigt.

Hundsfeld, den 11. November 1924.

Der Magistrat.

Kirchl. Nachrichten der ev. Gemeinde

Sonntag, den 16. November (22. n. Trin.) 9.30 Uhr Gottesdienst Pastor Höhne. Danach Abendmahlsfeier. 11 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe. 5 Uhr Versammlung des Arbeitervereins im Altersheim. 7 Uhr Bibelstunde in Bischwitz. Pastor Höhne. — Mittwoch, den 19. November (Landesbuß- und Bettag) 9,30 Uhr Gottesdienst. Pastor prim. Raebiger. Danach Abendmahlsfeier. — Sonntag Kollekte für die Diakonissenanstalt Frankenstein, am Bußtag für Witwen und Waisen schlesischer Geistlicher.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 12. November, nachts ¼12 Uhr, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Krankenlager, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Marie Marx

geb. Nafe

im Alter von 58 Jahren.

Schleibitz, den 13. Novbr. 1924.

Im tiefsten Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung: Sonntag, nachm. 2 Uhr, auf dem Friedhof Gr. Weigelsdorf.

Vor nassen Füßen!

schützen Sie sich

wenn Sie sich bei mir einen guten dauerhaften

Schuh

nach Maß fertigen lassen. Erstklassige Ausführung, solide Preise. **Reparaturen schnellstens**

Paul Milimonka, Schuhmachermeister

Hundsfeld, Görlitzerstr. 14.

Görlitz, Gasthof zum Flugplatz

Sonntag, den 16. November:

Großes Tanzvergnügen

Hierzu ladet freundlichst ein

Fritz Kipper.

Pawelwitz.

Sonntag, den 16 November 1924:

Gr. Kirmes-Tanz

Hierzu ladet freundlichst ein

M. Hertel.

Gr. Weigelsdorf.

Sonntag, den 16. November 1924:

Gr. Kirmes-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Kurt Ansorge.

Bruschewitz.

Sonntag, den 16. November 1924:

Gr. Kirmesfeier.

Hierzu ladet freundlichst ein

R. Pätzold.

Tanzrosen

billigst

Hundsfelder Stadtblatt

Deutsche Demokratische Partei.

Montag, den 17. November d. Js., abends 8 Uhr, in Menzels Saal, Hundsfeld, Ring:

Oeffentl. Versammlung

Redner: Landtagsabgeordneter Wachhorst de Wente,

Präsident des Deutschen Bauernbundes.

Thema:

„Der deutsche Befreiungskampf".

Eintritt frei.

Sacrau.

Saal- und Garten-Etablissement „Zur Lindenruh"

Sonntag, den 16. November:

Große Kirmes-Feier

bei guter Musik.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Max Schröter.

Kl. Peterwitz.

Sonntag, den 16. November:

Großer Kirmes-Tanz.

Hierzu ladet freundlichst ein

P. Koch.

Klein Weigelsdorf.

Zu dem am **Sonntag, den 16. November 1924** stattfindenden

Tanz-Kränzchen

ladet herzlichst ein

Der Wirt und Frau.

Futter-rüben verkauft **Thomas, Hundsfeld,** Oelserstraße 20.

Ich offeriere:

Zum Backen:

Citronat, Puderzucker, Mohn, Rosinen, Sultaninen, Korinthen, Eigelb, süße und bittere Mandeln, Backöle,

sowie sämtliche **Zutaten** zur **Pfefferkuchenbäckerei.**

Zum Schlachten:

Wurstspeile, Salpeter, Majorahn, ganzen und gem. Pfeffer.

Außerdem:

Candis, Fischkuchen, Paniermehl, Sago, Vogelfutter, Kapern, Karlsbader Kaffeegewürz

zu billigsten Tagespreisen.

Max Märsche,

Breslauerstraße 14.

Auswärtigen vergüte 3%

Zur Pelzmode

das **Neueste** und **Schönste** zum **Besetzen** von **Mänteln** und **Kostümen:**

Seal Elektrikfelle v. 3 M. an **Biberettefelle** v. 4.50 Mk. an, **Amerik.,-Australi.,-Skunks-** und **Marder-Opossumfelle** billigst. **Sehr schöne, grosse Felle für Herrenkragen. Gr. Pelzfutter für Herren- u. Damenmäntel v. 25 M. an.**

Das beste Weihnachtsgeschenk!

Echte, elegant verarb. Füchse, Schakale u. Wölfe

10 % Rabatt

in grösster Auswahl zu reellsten u. billigsten Preisen. Zahlungserleichterung.

Pelzniederlage,

Breslau VII,

Höfchenstraße 50 I.

Frische Eier

kauft zu höchsten Tagespreisen

Bäckerei Mehlan, Hundsfeld.

Gelegenheitskauf

Ein dunkles Speisezimmer,

fast neu, Buffet, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Lederstühle, ist für **300 M.** im ganzen oder auch einzelnen abzugeben.

Desgleichen ein Posten gute **Federbetten.**

Richard Glump, Marktplatz 2.

Schön gezeichneten

Fox

hat abzugeben.

Wer sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

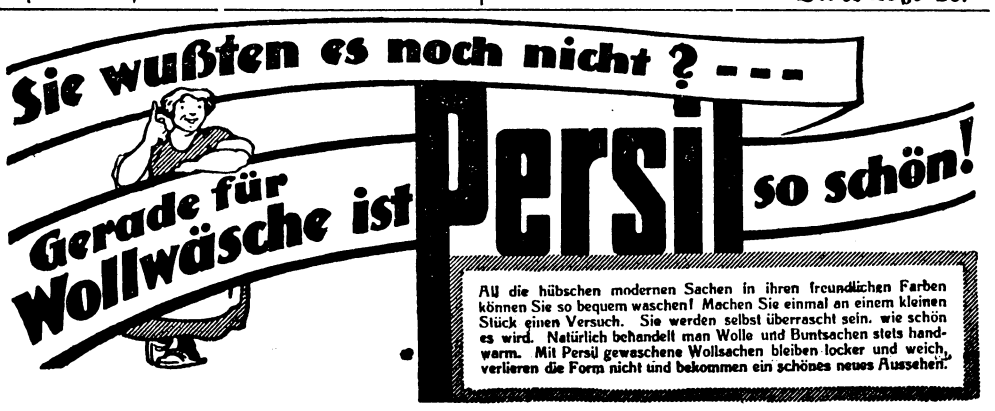
Rosenpapier

und

Blumendraht

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.



Druck und Verlag: G. Kopjowski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjowski, Hundsfeld.